

künstlerische und pädagogische
gesamtleitung:
prof. dr. david esrig

regie: prof. dr. david esrig
regieassistent: margit rettberg

Pädagogische Betreuung:

prof. dr. david esrig
margit rettberg
victor schumacher
magda stief
gisela werner
alison stebbins
walter anichhofer
stefan hetzer
peter hösl
ilse lauer

sabine schütz

Licht und Abendtechnik:

jakob haller
kevin osenau
eszter trompa

betreuung:

achim bieler

Bühnenbild:

prof. dr. david esrig:

Bühnenbau:

anton frisch
rainer dobernig

Requisite:

yvonne szymiczek

Maske:

gabriela pingel

dank an:

zahntechnik rott, pfarrkirchen
zahnarzt schalz, burghausen
dr. naue

herzlichen dank an:

ulrike zacharias
yvonne szymiczek
rainer dobernig
anton frisch
achim bieler
manfred antesberger

danke an alle jahrgänge für die
tatkräftige unterstützung



mit freundlicher unterstützung des
bayrischen staatsministeriums für wissenschaft und
kunst, der regierung des bezirks oberbayern und
der stadt burghausen

Der Flirt als schöne Kunst betrachtet - die Erotisierung der Ehe

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts kam in der bürgerlichen Jugend das Flirten in Schwung. Der Flirt respektierte Tugend und Schamhaftigkeit und besänftigte doch die Begierde. Auch verheiratete Frauen ließen begeistert ihre Sinnlichkeit durchscheinen, ohne sich wirklich zu kompromittieren. Das Flirten ließ die eheliche Sexualität in einem neuen Licht erscheinen: Das Eingeständnis von Lustgefühlen war den Frauen nicht mehr so streng untersagt wie früher.

Die eheliche Untreue

Bis 1884 war die Rechtsstellung der beiden Ehegatten ungleich. Der Mann konnte bei einem Ehebruch strafrechtlich nicht belangt werden, es sei denn, er hätte mit seiner Frau und mit seiner Konkubine unter einem Dach gelebt. Der Ehebruch der Frau hingegen stellte stets eine strafbare Handlung dar, gleichgültig wo er sich abgespielt hatte, sie riskierte bis zu zwei Jahre Haft. Der Mann hatte durch ein Begnadigungsrecht das Schicksal seiner Frau in seiner Hand. Auch der Geliebte der Ehebrecherin musste mit Bestrafung rechnen. Seit 1884 jedoch konnte die Frau die Scheidung einreichen. Zahlreiche Faktoren begünstigten die Zunahme der Ehebrüche. Erwachsene Töchter wurden nicht mehr so streng bewacht wie früher. Frauen gingen schwimmen, spielten Tennis und fuhren sogar Rad. Ohne Verdacht zu erregen, durften sie nun, im Schein der Gaslaternen und später des elektrischen Lichts, in einem Strassencafé sitzen. So wurde es leichter, Vorwände zu finden um ein Rendezvous zu vereinbaren. Die neue Sinnlichkeit in der Ehe, die Verbreitung empfängnisverhütender Methoden und der Anspruch der Frau auf sexuelle Lust ließen das Vorbild der tugendhaften Gattin verblassen und die Ruhe des ehelichen Daseins schwinden.

(nach: Philippe Ariés, "Die Geschichte des privaten Lebens")

Im Handlungsgefüge eines Stückes wie "Floh im Ohr" zum Beispiel gibt es eine Art Beschleunigung des Ablaufs, eine Steigerung, eine Art Tollheit. Darin könnte man vielleicht das Wesen des Theaters entdecken, oder doch

wenigstens das Wesen des Komischen. Denn wenn Feydeau einem gefällt, so liegt es an dieser Tollheit, an diesem dem Anschein nach geregelten Mechanismus, der aber in seinem unerbittlichen Ablauf und seiner Beschleunigung schließlich völlig aus den Fugen gerät.

Eugène Ionesco, 1960

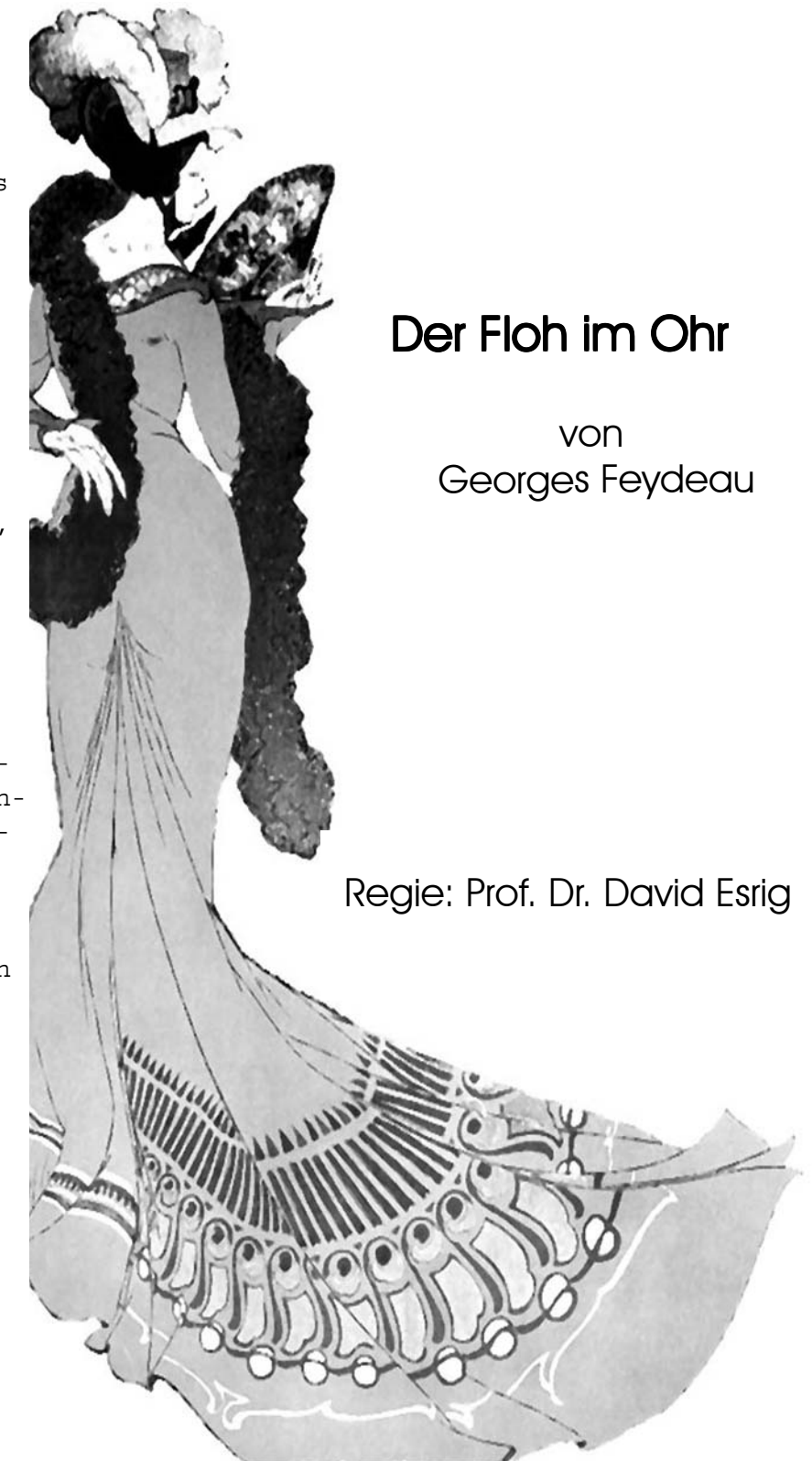


Abschluss- Aufführung
des Jahrgangs 2001

Der Floh im Ohr

von
Georges Feydeau

Regie: Prof. Dr. David Esrig



ATHANOR
THEATER
UND FACHAKADEMIE

Zum Stück



„Der vorbildliche Ehemann betrügt seine Frau nie, ohne sie dabei aufrichtig zu bedauern“

so das Credo eines Autors, der uns in seinen Stücken nicht nur zynische Weisheiten wie diese liefert, sondern mit ihnen das Lebensgefühl einer ganzen Epoche vermittelt -

- vor allem in einer der berühmtesten Farçen der Pariser Belle Epoque:

Der Floh im Ohr

von
Georges Feydeau

Die in dem zweideutigen Hotel "Zum Galanten Kätzchen" offenbar vergessenen Hosenträger und die versiegte Manneskraft des Direktors der Boston-Life-Company, Victor-Emanuel Chandebise, lösen bei seiner Gattin Raymonde einen schwerwiegenden Verdacht aus. Der nun folgende Erkundungsfeldzug Raymondes zieht alle, Beteiligte und Unbeteiligte, in einen grotesken, irrsinnigen, komischen Wirbel von Verwechslungen, Missverständnissen, falschen Verdächtigungen, einem Hin und Her zwischen glänzendem bürgerlichen Salon und Bordell.

Die Welt scheint aus den Fugen. Am Ende aber ist alles wieder beim Alten - wir lachen herzlich über die menschlichen Schwächen und wissen: es ist komisch, aber Abgründe an Verlogenheit haben sich aufgetan.



Georges Feydeau

sein Leben

Georges Feydeau wurde 1862 geboren. Seine ganze Leidenschaft gehörte dem Theater, an das ihn sein Vater schon früh herangeführt hatte. Er begann zu schreiben und trat im jugendlichen Alter als Imitator und Schauspieler auf, bevor er 1882 als Dramatiker in Paris debütierte.



Als er nach einjährigem Militärdienst nach Paris zurückkehrte, nahm er eine Stelle als Sekretär im Théâtre de la Renaissance an, wo 1886 sein erstes abendfüllendes Stück, "Tailleur pour Dames" Premiere hatte und ein Riesenerfolg war. Doch keines seiner Stücke schaffte es in den folgenden sieben Jahren über den Achtungserfolg einer einhundertsten Aufführung hinaus. Er heiratete die Tochter des angesehenen Porträtmalers Carolus-Duran, deren Mitgift den Unterhalt sicherte. Erst die Aufführungen von "Monsieur chasse" und "Champagnol malgré lui", beide im Jahr 1892, machten ihn zum bekanntesten Dramatiker. Georges, zunächst glücklicher Familienvater, fühlte sich zunehmend unzufrieden und verbrachte die meiste Zeit außer Haus. Beim Aktienkauf und im Spiel verlor er Geld. Im Jahr 1909 wurde seine Ehe geschieden. Die Folgen einer Syphilis, die er sich bei einer Prostituierten geholt hatte, führte 1919 zur Einweisung in eine Anstalt. Er starb am 5. Juni 1921 in Rueil Malmaison.

Zu seinen Stücken



Vorherrschend in Feydeaus Stücken ist immer wieder das Thema der Ehe und, unweigerlich damit verknüpft, das der Treue. Wie es welcher der beiden Partner damit hält, eines ist immer der Fall: Die Damen gehen gehen vom Schlimmsten aus, und sei die Katastrophe auch die, dass sie glauben, die Ehemänner seien ihnen mit dem Fremdgehen zuvorgekommen.

"Der Unterschied zwischen den beiden Geschlechtern liegt darin, dass wenige Männer Geschichte machen, aber sehr viele Frauen Geschichten." (Georges Feydeau)



Oft ist das Bewahren der Umgangsformen wichtiger als das moralisch korrekte Verhalten. Diese Diskrepanz zwischen den gesellschaftlichen Formen und Pflichten, und dem, was sich in den Gehirnen der Figuren wirklich abspielt, ergibt die Spannung, die Feydeaus Figuren über die Bühne hetzt. Feydeaus gesamtes Werk sieht auf den ersten Blick recht amüsant und oberflächlich aus. Ersteres trifft garantiert zu, doch sieht man ein zweites Mal hin, entdeckt man den bedenklich dunklen Schatten, den die glänzende Oberfläche wirft.- Nach dem Schock der Niederlage im Krieg von 1870 fand man 1890 in den Pariser Salons wieder zum normalen Leben zurück, frivole Ausgelassenheit bestimmte wieder das Leben der Boulevards.

Die Belle Epoque in Paris



Paris zwischen 1880 und 1914 - ein Panorama voller Beschwingtheit und verlockender Vielfalt, das den Ernst des Lebens zu überspielen wusste. Technischer Fortschritt, die Modernisierung der Industrie und des Verkehrswesens, sowie eine stabile Währung sorgten für wirtschaftlichen Aufschwung, der in Frankreich vor allem Paris zu Gute kam. Das gehobene Bürgertum kopierte, mit einem aufwändigen Lebensstil, die Gewohnheiten des Adels, die Arbeiterklasse übernahm ihrerseits die der Bürgerlichen. Die ganze Welt schien zu flanieren, man genoss Pariser Luxus: Mode, Juwelen, Kostbarkeiten für Haus und Tafel.

Zu seinen Figuren

Feydeaus Figuren sind hauptsächlich mit ihrem Vergnügen beschäftigt. Man lenkt sich ab, um die neue Zeit zu feiern und das Gewesene zu vergessen. Feydeau versetzt uns in eine Vogelperspektive. Er zeigt die Gesellschaft, lässt diese sich selbst darstellen: Emotionale, intelligente, höfliche Menschen, mit humanistischem Hintergrund, gepflegter, freundlicher Erscheinung, die ihre gesellschaftlich Stellung verdient haben und sich ihrer würdig erweisen. Wir aber sehen, was diese Menschen wirklich vorantreibt: entdecken ihr triebgesteuertes Verlangen, eigennützig Sturheiten - billige Mechanismen, nach denen diese Menschen funktionieren. Von der Würde bleibt nicht mehr übrig als eine hartnäckige Schale, die vortäuschen soll, sie berge eine Perle. Die Welt besteht aus Betrügereien und Halbwahrheiten aber mit Zuckerguss.

